

UNIVERSITÄT VILNIUS

Inga Bartkuvienė

SPRACHREFLEXIONEN IM WERK PAUL CELANS

Zusammenfassung der Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde  
Geisteswissenschaften, Philologie (04 H)

Kaunas, 2011

Die Dissertation wurde in den Jahren 2006 – 2011 an der Universität Vilnius verfasst.  
Wissenschaftliche Betreuerin:  
Prof. Dr. Jadvyga Bajarūnienė (Universität Vilnius, Philologie – 04H)

**Die Dissertation wird vor dem für Geisteswissenschaften zuständigen Promotionsausschuss an der Universität Vilnius verteidigt.**

Vorsitzender:  
Prof. Dr. habil. Kęstutis Nastopka (Universität Vilnius, Philologie – 04H)

Mitglieder:  
Prof. Dr. Aleksandras Krasnovas (Universität Vilnius, Philologie – 04H)  
Prof. Dr. Saulius Keturakis (Technische Universität Kaunas, Philologie – 04H)  
Prof. Dr. Jadvyga Krūminienė (Universität Vilnius, Philologie – 04H)  
Prof. Dr. Asija Kovtun (Vytautas Magnus Universität, Philologie – 04H)

Opponenten:  
Prof. Dr. Aušra Jurgutienė (Institut für litauische Literatur und Folklore, Philologie – 04H)  
Doz. Dr. Birutė Meržvinskytė (Universität Vilnius, Philologie – 04H)

Die öffentliche Disputation vor dem für Geisteswissenschaften zuständigen Promotionsausschuss findet am 23. Dezember 2011 um 12.00 im Studienraum 10 an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät in Kaunas der Universität Vilnius statt.  
Adresse: Muitinės Str. 8, LT-44280 Kaunas, Litauen.  
Die Zusammenfassung der Arbeit wurde am . November 2011 verschickt.  
Die Promotionsarbeit ist in der Bibliothek der Universität Vilnius zu finden.

VILNIAUS UNIVERSITETAS

Inga Bartkuvienė

KALBOS REFLEKSIJOS PAULIO CELANO  
KŪRYBOJE

Daktaro disertacijos santrauka  
Humanitariniai mokslai, filologija (04 H)

Kaunas, 2011

Disertacija rengta 2006 – 2011 metais Vilniaus universitete

Mokslinė vadovė:

Prof. dr. Jadvyga Bajarūnienė (Vilniaus universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04 H)

**Disertacija ginama Vilniaus universiteto Filologijos mokslo krypties taryboje:**

Pirmininkas:

Prof. habil. dr. Kęstutis Nastopka (Vilniaus universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04H)

Nariai:

Prof. dr. Aleksandras Krasnovas (Vilniaus universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04H)

Prof. dr. Saulius Keturakis (Kauno technologijos universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04H)

Prof. dr. Jadvyga Krūminienė (Vilniaus universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04H)

Prof. dr. Asija Kovtun (Vytauto Didžiojo universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04H)

Oponentai:

Prof. dr. Aušra Jurgutienė (Lietuvių literatūros ir tautosakos institutas, humanitariniai mokslai, filologija – 04H)

Doc. dr. Birutė Meržvinskytė (Vilniaus universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04H)

Disertacija bus ginama viešame filologijos mokslo krypties tarybos posėdyje 2011 m. gruodžio 23 d. 12 val. Vilniaus universiteto Kauno humanitarinio fakulteto 10 auditorijoje.

Adresas: Muitinės 8, LT-44280 Kaunas, Lietuva.

Disertacijos santrauka išsiųsta 2011 m. lapkričio d.

Disertaciją galima peržiūrėti Vilniaus universiteto bibliotekoje

# **1. EINLEITUNG**

## ***1.1. Forschungsobjekt und -probleme***

Diese Arbeit befasst sich mit dem Problem der Sprache in der Dichtung Paul Celans (1920-1970). Der Gegenstand der Forschung sind die metasprachlichen und metapoetischen Reflexionen in den Texten Paul Celans.

Folgende Probleme sind als Grundlage der Forschung zu verstehen:

1. Das Problem der Subjektivität in poetischen Texten Paul Celans. In der Arbeit wird versucht, die Zusammenhänge zwischen dem im Text sprechenden Subjekt und der Sprache selbst festzustellen und zu beschreiben, wobei ein großes Augenmerk auf die Ambivalenzen Stimme / Schrift, Bewusstsein / Schrift, Erinnern / Vergessen, Identität / Differenz gerichtet wird. Es werden die Figurativität der poetischen Sprache und die Mechanismen der Bedeutungsübertragung analysiert. Man beachtet dabei den Überfluss von der Bedeutung sowie die Schwierigkeit den Sinn zu rekonstruieren.

2. Das Problem der Entfaltung des Anderen. In der Dissertation wird das „fremde Wort“ in Celans Texten untersucht, indem man die Zweideutigkeiten das Eigene / das Fremde, das Schreiben / das Lesen des Anderen, Abgeschlossenheit / Offenheit des Zitats berücksichtigt. Die Sprache wird als Reservoir der Dichtung und die Dichtung als einmaliges poetisches Ereignis aufgefasst. Es wird versucht die Korrelation von Subjektivität und Sprachlichkeit in den poetischen Texten Celans festzustellen und die Zusammenwirkung des „eigenen“ und des „fremden“ Wortes auf die Zirkulation von Bedeutungen im Text und im Bewusstsein des Lesers zu bestimmen.

## ***1.2. Aufgaben und Ziele der Arbeit***

Das Ziel der Dissertation ist es, die Aspekte der Sprachreflexionen in Celans Gedichten und Essayistik herauszuarbeiten.

Die Aufgaben der Arbeit sind:

1. Celans Konzeption der Sprache darzulegen:
  - a) Aspekte der Auffassung der Sprache in Celans Werk aufzuzeigen und zu analysieren;
  - b) Die Eigentümlichkeit von Celans Sprachauffassung zu präsentieren.
2. sprachphilosophischen Aspekte in ausgewählten Texten Celans hervorzuheben:

a) Die Bezüge der Texte Celans zu der Sprachphilosophie Martin Heideggers zu identifizieren und auszulegen;

b) Die Zusammenhänge zwischen den Texten der Dekonstruktion und den poetischen Texten Celans zu veranschaulichen.

3. Die Strategie des Lesens der Texte von Paul Celan zu entwerfen, indem man die gewollte Problematisierung der Sprache und die wesentlichen Aspekte der Bedeutungs poetik miteinander verknüpft.

### **1.3. Forschungsüberblick**

Die Dichtung Paul Celans genießt eine außerordentliche Anerkennung. Sie ist besonders in Deutschland und Österreich breit erforscht. Eine eigentümliche Tradition der Rezeption Celans hat sich in Frankreich entwickelt, ein großes Interesse an seinem Werk zeigen die Forscher der Vereinigten Staaten und Italiens. In Litauen ist das poetische Werk Celans durch Übersetzungen von Sigitas Geda, Vytautas Karalius, Antanas Gailius und Arvydas Makštutis bekannt geworden<sup>1</sup>. Die allgemeinen Tendenzen von Celans Schaffen in litauischer Sprache sind im Beitrag von Jadvyga Bajarūniene über Deutsche Lyrik der Nachkriegszeit in einem Lehrbuch für Studierende der Philologie geschildert. Rūta Gavėnavičienė hat einen linguistisch orientierten Aufsatz zu Übersetzung Celans *Todesfuge* verfasst („Eilėraštis ir jo vertimas: semantinių laukų tapatumai bei deformacijos“)<sup>2</sup>. Eine eingehende und erweiterte literaturwissenschaftliche Forschung von Werk Paul Celans hat man bisher in Litauen vermisst.

In anderen Ländern, vorwiegend in Deutschland, umfassen die Forschungen Celans mannigfaltige Probleme der Literaturgeschichte und Theorie. Weit verbreitet ist die Themenkritik, die die Themen und Motive der Liebe und Erotik, der Natur, der Melancholie, des Todes, der Traumata, des Trauerns, der Reise, des Exils, des Jüdischen, der Shoah, des historischen und individuellen Gedächtnisses, der Mystik, der Mythologie

---

<sup>1</sup> Paulis Celanas, *Aguona ir atmintis*, vertė Sigitas Geda, Vytautas Karalius, Vilnius: Vaga, 1979. *Dešimt austrų poety*, sudarė Antanas Gailius. – Vilnius: Vaga, 1991. Internetinės prieigos: <http://www.tekstai.lt/versti-tekstai/428-celan-paul/1455-paul-celan-aguona-ir-atmintis.html> <http://www.tekstai.lt/versti-tekstai/428-celan-paul/1456-paul-celan-eilerasciai-verte-makstutis.html>  
[http://www.culture.lt/lmenas/?leid\\_id=3171&kas=spaudai&st\\_id=11999](http://www.culture.lt/lmenas/?leid_id=3171&kas=spaudai&st_id=11999)

<sup>2</sup> Rūta Gavėnavičienė, „Eilėraštis ir jo vertimas: semantinių laukų tapatumai bei deformacijos (Paulio Celano „Todesfuge“), *Profesinės studijos: teorija ir praktika. Mokslinių straipsnių rinkinys*, Nr. 5 (2009), Šiauliai, Šiaulių kolegijos leidybos centras, 26 - 30.

und andere behandelt. Ausgeprägt ist die Kontextkritik, die auf die biographischen, historischen, kulturellen, religiösen (vor allem christlichen und jüdischen), naturwissenschaftlichen und verschiedene Kunstarten umfassenden Kontexte der Dichtung Celans eingeht. Immer stärker befassen sich die Wissenschaftler mit der Kritik der Textgenese. Arbeiten der vergleichenden Literaturwissenschaft bilden einen eigenständigen Bereich der Celan-Forschung. Man hat Celans poetische Übertragungen von den fremdsprachigen Autoren und Wirkung der übersetzten Texte auf seine Poetik analysiert. In letzter Zeit hat man sich zunehmend in der Forschung zu den Problemen der Rezeption Celans geäußert.

Das Problem der Sprache als eines der grundlegenden Probleme im Schaffen Celans taucht immer wieder bei der Besprechung unterschiedlicher Fragen Celans Dichtung auf. Für Philologie sind die Arbeiten von Peter Szondi, Winfried Menninghaus, Werner Hamacher<sup>3</sup> von ausschlaggebender Bedeutung, die mit den Fragen der Literarizität in Celans Dichtungen arbeiten. Das Interesse der herausragenden Philosophen zwanzigsten Jahrhunderts an Celans Werk ließen den Forschungen die Grenzen der Philologie überschreiten. Über Celan schrieben Emmanuel Lévinas, Hans-Georg Gadamer, Otto Pöggeler, Jacques Derrida, Maurice Blanchot und Philippe Lacoue-Labarthe<sup>4</sup>.

---

<sup>3</sup> Peter Szondi, „IV. Celan Studien“, Peter Szondi *Schriften II*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1978, 321-398. Winfried Menninghaus, *Paul Celan. Magie der Form*. Frankfurt: Suhrkamp, 1980. Werner Hamacher, „Die Sekunde der Inversion. Bewegung einer Figur durch Celans Gedichte“, Werner Hamacher, Winfried Menninghaus (Ed.), *Paul Celan*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1988. 81-126. Hamacher, Werner, „HÄM. Ein Gedicht Celans mit Motiven Benjamins.“ Jens Mattern, Gabriel Motzkin, Shimon Sandbank (Ed.), *Jüdisches Denken in einer Welt ohne Gott — Festschrift für Stéphane Mosès*. Berlin: Verlag Vorwerk 8. 2000. 173-197.

<sup>4</sup> Emmanuel Lévinas, „Paul Celan. De l'être a l'autre, Emmanuel Lévinas, *Noms Propes*, Paris: Fata morgana, 1976.

Hans-Georg Gadamer, *Wer bin Ich und wer bist Du? Ein Kommentar zu Paul Celans Gedichtfolge 'Atemkristall'*, Frankfurt: Suhrkamp, 1986. Hans-Georg Gadamer, „Im Schatten des Nihilismus“, „Sinn und Sinnverhüllung bei Paul Celan“, „Phänomenologischer und semantischer Zugang zu Celan“, Hans-Georg Gadamer, *Gesammelte Werke 9. Ästhetik und Poetik II Hermeneutik im Vollzug*, Tübingen: Mohr Siebeck, 1999. 367- 382, 452-469. Otto Pöggeler, *Spur des Worts. Zur Lyrik Paul Celans*. Freiburg: Alber, 1986. Otto Pöggeler *Lyrik als Sprache unserer Zeit?: Paul Celans Gedichtbände*, Opladen: Westdeutscher Verlag, 1998. Jacques Derrida, *Schibboleth. Für Paul Celan*, Wien: Passagen, 2007. (*Schibboleth. Pour Paul Celan*, 1986). Jacques Derrida, „Der ununterbrochene Dialog: zwischen zwei Unendlichkeiten, das Gedicht“, Jacques Derrida, Hans-Georg Gadamer *Der ununterbrochene Dialog*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2004, 7-50. Maurice Blanchot, *Der als letzter spricht*,

Die der Problematik der Sprache gewidmeten Studien lassen sich in verschiedene thematische Felder unterteilen. 1. Die Forschungen der Textualität (darunter auch der Tropen) haben Gerhard Neumann, Marlies Janz, Werner Hamacher, Christoph Perils, Manfred Geier, Jean Bollack, Astrid Poppenhusen und Anja Lemke betrieben.<sup>5</sup> 2. Der Intertextualität sind Studien von Hans-Jost Frey, Winfried Menninghaus, Klaus Reichert, Bernard Böschstein, Martine Broda, Jean Bollack und Irene Fußl<sup>6</sup> gewidmet. 3. Emmanuel Lévinas und Hans-Georg Gadamer haben die Problematik der Dialogizität untersucht, unter ihrem Einfluss sind Arbeiten von Monika Schmitz-Emans und Bernard Fassbind entstanden.<sup>7</sup> 4. Celans Übersetzungen fremdsprachiger Autoren wurden von

---

Berlin: Gatzka, 1993. (Le dernier à parler, 1984) Philippe Lacoue-Labarthe, *Dichtung als Erfahrung*, Stuttgart: Patricia Schwarz, 1991 (*La poésie comme expérience*, 1986).

<sup>5</sup> Gerhard Neumann, „Die ‚absolute‘ Metapher. Ein Abgrenzungsversuch am Beispiel Stéphane Mallarmés und Paul Celans“, *Poetica* 3. 1970. 188-225. Marlies Janz, *Vom Engagement absoluter Poesie. Zur Lyrik und Ästhetik Paul Celans*, Königstein: Athenäum, 1976. Werner Hamacher „Sekunde der Inversion“, op. cit. Christoph Perels „Erhellende Metathesen. Zu einer poetischen Verfahrensweise Paul Celans“, Werner Hamacher, Winfried Menninghaus (Ed.), *Paul Celan*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1988, 127 – 138. Manfred Geier, „Poetisierung der Bedeutung. Zu Struktur und Funktion des sprachlichen Zeichens in einem Gedicht von Paul Celan, ibid., 239-271. Jean Bolack „Paul Celan über die Sprache. Das Gedicht *Sprachgitter* und seine Interpretation“, ibid., 272 – 310. Volker Kaiser, *Metaphernreflexionen im modernen deutschen Gedicht: Rilke, Benn, Celan*. Baltimore: Hochschulschrift Johns Hopkins Univ. 1989. Christoph Jamme, Otto Pöggeler (Ed.), *Der glühende Leertext. Annäherungen zu Paul Celans Dichtung*, München: Wilhelm Fink, 1993. Astrid Poppenhusen, *Durchkreuzung der Tropen: Paul Celans Die Niemandrose im Licht der traditionellen Metaphorologie und ihrer Dekonstruktion*, Heidelberg: Winter, 2001. Anja Lemke, *Konstellation ohne Sterne: zur poetischen und geschichtlichen Zäsur bei Martin Heidegger und Paul Celan*, München: Fink, 2002.

<sup>6</sup> Hans-Jost Frey „Zwischentextlichkeit von Celans Gedicht. *Zwölf Jahre und Auf Reisen*“, Werner Hamacher, Winfried Menninghaus (Ed.), *Paul Celan*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1988, 139-155, Klaus Reichert „Hebräische Züge in der Sprache Paul Celans“, ibid. 156-169. Winfried Menninghaus „Zum Problem des Zitats bei Celan und in der Celan-Philologie, ibid., 170-190. Bernard Böschstein „Hölderlin und Celan“, ebd. 191-200. Martine Broda „‚An niemand gerichtet‘ Paul Celan als Leser von Mandelstamms *Gegenüber*“, ebd. 209-221. Jean Bollack, *Dichtung wider Dichtung: Paul Celan und die Literatur*, Göttingen: Wallstein, 2006. Barnert, Arno, *Mit dem fremden Wort: poetisches Zitieren bei Paul Celan*, Frankfurt am Main: Stroemfeld, 2007. Irene Fußl, „*Geschenke an Aufmerksame*“: hebräische Intertextualität und mystische Weltauffassung in der Lyrik Paul Celans, Tübingen: Niemeyer, 2008.

<sup>7</sup> Levinas ir Gadamer, op.cit., Monika Schmitz-Emans, *Poesie als Dialog: vergleichende Studien zu Paul Celan und seinem literarischen Umfeld* Heidelberg: Winter, 1993. Bernard Fassbind, *Poetik des Dialogs: Voraussetzungen dialogischer Poesie bei Paul Celan und Konzepte von Intersubjektivität bei Martin Buber, Martin Heidegger und Emmanuel Levinas*, München: Fink, 1995. Jean Bollack, *Paul Celan. Poetik der Fremdheit*, Wien: Paul Zsolnay, 2000. Ewa Borkowska, *At the threshold of mystery: poetic encounters with other(ness)*, Frankfurt am

Jürgen Lehmann, Axel Gellhaus, Christine Ivanović und Barbara Wiedemann und anderen besprochen.<sup>8</sup>

Zwar wird die Celan-Forschung als ein Sonderzweig der Germanistik betrachtet, doch man kann nicht behaupten, dass sein Werk vollständig erforscht wäre. Lange Zeit herrschten die von biographischen und historischen Sujets abgeleiteten Interpretationen vor. Die ersten theoretisch fundierten Arbeiten von Peter Szondi, Marlies Janz, Winfried Menninghaus und Werner Hamacher waren lange Zeit „einsam“ inmitten von traditionell orientierten, historisch begründeten Forschungsarbeiten. Im letzten Jahrzehnt zwanzigsten Jahrhunderts fanden sich mehrere Untersuchungen, die sich als Basis der Interpretation eine bestimmte Theorie oder eine bestimmte kritische Methode gewählt haben. Diese Arbeiten zeichnen sich durch eine kritische interpretatorische Selbstbetrachtung aus (die wichtigsten wurden oben genannt). Aber es muss betont werden, dass jedes Problem von Celans Dichtung, darunter auch das für diese Arbeit wesentliche Problem der Sprachreflexionen, kann und muss aktualisiert, durch neue Deutungen ergänzt und durch die Entfaltung weniger erforschter Aspekte weiter entwickelt werden. Es besteht immer die Möglichkeit die Beziehungen der Texte hervorzuheben, die außerhalb des Blickfeldes anderer Forscher geblieben sind. Celans Werk ist so vieldeutig und vielschichtig, dass es immer neue Perspektiven seiner Interpretation eröffnet.

Die Zusammenhänge zwischen Celans Dichtung und Heideggers Philosophie begann man in den späten neunziger Jahren eingehender zu erforschen. Das hängt mit der Revision von Heideggers Philosophie (und nicht mehr seiner politischen Ansichten und Handlungen) zusammen. Es wird auf Gemeinsamkeiten im Denken Celans und Heideggers hingewiesen. Eingehender haben sich Sighild Bogumil, Joel Golb, Bernhard

---

Main: Lang, 2005. Gilda Encarnação, „*Fremde Nähe*“: *das Dialogische als poetisches und poetologisches Prinzip bei Paul Celan*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2007. Hadrien France Lanord, *Vom Sinn eines Gesprächs*, Berlin, Wien: Rombach, 2007.

<sup>8</sup> Peter Szondi, op.cit. Jürgen Lehmann, Christine Ivanović (Ed.) *Stationen: Kontinuität und Entwicklung in Paul Celans Übersetzungswerk*, Heidelberg: Winter, 1997. Axel Gellhaus (Ed.), „*Fremde Nähe*“ – *Celan als Übersetzer: eine Ausstellung des Deutschen Literaturarchivs*, [...] Marbach a. N.: Deutsche Schiller Gesellschaft, 1997. Alfred Bodenheimer (Ed.), *Poetik der Transformation: Paul Celan – Übersetzer und übersetzt*, Tübingen: Niemeyer, 1999. Florence Pennone, *Paul Celans Übersetzungspoetik: Entwicklungslinien in seinen Übertragungen französischer Lyrik*, Tübingen: Niemeyer, 2007.

Fassbind, Axel Gellhaus und Hadrien France Lanord dazu geäußert.<sup>9</sup> Es muss jedoch festgestellt werden, dass dekonstruktive Interpretationen eine immer noch seltene Erscheinung in der Celan-Forschung ist. Außer den schon erwähnten hervorragenden von Peter Szondi, Werner Hamacher und Philipp Lacoue-Labarthe gab es bis 2000 fast keine dekonstruktiven Analysen. Einige Philologen jüngerer Generation wie Bernhard Paha, Martin Hainz und Ulrich Wergin veröffentlichten ihre Studien, in welchen eine große Bedeutung der Celan-Lektüre Derridas beigemessen wird.<sup>10</sup> Insofern es uns bekannt ist, gab es keine erweiterten Versuche (außer P. Lacoue-Labarthe und W. Hamacher), die Hermeneutik Heideggers und Dekonstruktion Derridas für die Interpretation Celans in Verbindung bringen. Die Verfasserin der Dissertation hofft, dass die vorliegende Untersuchung neue Einsichten in das Werk Celans mit sich bringt und das Feld der Celan-Forschung erweitert.

Obwohl sich die litauischen Literaturforscher mit Celans Werk bis jetzt nicht ausführlich beschäftigt haben, hat die Forschung der Sprachproblematik in der litauischen Literaturwissenschaft eine Tradition. Die Ursprünge solcher Interpretationen stellen die Werke *Lietuvių eilėraščių poetika* (*Über die Poetik litauischen Gedichts*), *Reikšmių poetika* (*Poetik der Bedeutungen*), *Išsprūstanti prasmė* (*Der entgleitende Sinn*) von Kęstutis Nastopka<sup>11</sup> und die Abhandlungen *Kas tu esi, eilėrašti?* (*Was bist du, Gedicht?*), *Tekstas ir kūrinys* (*Text und Werk*) von Viktorija Daujotytė<sup>12</sup>. Viktorija

---

<sup>9</sup> Sighild Bogumil, „Todtnauberg“, *Celan-Jahrbuch 2* (1988), Heidelberg: Winter, 115-130. Joel Golb, „Celan and Heidegger: A Reading of „Todtnauberg“, *Seminar: A Journal of Germanic Studies* 24 (1988), 255-268. Philippe Lacoue-Labarthe, *op.cit.* Bernhard Fassbind, *op. cit.* Axel Gellhaus, *Enthusiasm and Kalkül. Reflexion über den Ursprung der Dichtung*, München: Wilhelm Fink, 1995 Jean Bollack, „Vor dem Gericht der Toten“, *Neue Rundschau* 109 (1998/1), 127-156. Anja Lemke, *op. cit.* Hadrien France Lanord, *op.cit.*

<sup>10</sup> Bernhard Paha, *Die Spur im Werk Celans – eine ‚wiederholte‘ Lesung Jacques Derridas*, Marburg: Tectum, 2001. Martin Hainz, *Masken der Mehrdeutigkeit*, Wien: Wilhelm Braumüller, 2003. Ulrich Wergin „Sprache und Zeitlichkeit“, Ulrich Wergin, Martin Jörg Schäfer (Ed.) *Die Zeitlichkeit des Ethos. Poetologische Aspekte im Schreiben Paul Celans*, Würzburg: Königshausen u. Neumann, 2003, 31-88. Michael G. Levine, „Spectral Gatherings Derrida, Celan, and the Covenant of the Word“, *Diacritics*, (38, 1/2), The Johns Hopkins University Press, 2008, 64-91.

<sup>11</sup> Kęstutis Nastopka, *Lietuvių eilėraščių poetika: XX amžius*, Vilnius: Vaga, 1985, Kęstutis Nastopka, *Išsprūstanti prasmė*, Vilnius: Vaga, 1991, Kęstutis Nastopka, *Reikšmių poetika*, Vilnius: Baltos lankos, 2002.

<sup>12</sup> Viktorija Daujotytė, *Kas tu esi, eilėrašti?*, Vilnius: Vaga, 1980, Viktorija Daujotytė, *Tekstas ir kūrinys*, Vilnius: Kultūra, 1998.

Daujotyčė hat ausschließlich dem Sprachproblem zwei Monographien gewidmet: *Kalbos kalbėjimas (Das Sprechen der Sprache)* und *Kalba ir jos menas: filologiniai tyrimai ir patyrimai (Die Sprache und ihre Kunst: philologische Untersuchungen und Erfahrungen)*<sup>13</sup>. Eine der ersten ausführlichen Studien zu poetologischer Sprachreflexion in litauischer Poesie ist *Lietuvių poezijos kalbinė savimonė: raidos tendencijos (Das sprachliche Selbstbewusstsein in der litauischen Dichtung: Entwicklungstendenzen)* von Dalia Satkauskytė<sup>14</sup>. Neulich hat Indrė Šležaitė die Dissertation zum Thema *Kalba kaip James Joyce'o pasaulio patirtis (2009) (Sprache als Welterfahrung von James Joyce)* verteidigt. Die litauischen Vertreter der philosophischen Hermeneutik und der postmodernen Philosophie untersuchen die Sprachproblematik philosophisch.

#### **1.4. Aktualität und Neuigkeitswert der Arbeit**

Eine ausführliche und detaillierte Kritik der späten deutschsprachigen Moderne ist in Litauen spärlich, in litauischer Sprache – noch knapper. Eine positive Ausnahme ist die Dissertationsarbeit *Tremties tema Johanneso Bobrowskio ir Alfonso Nykos-Niliūno lyrikoje (2006) (Das Thema des Exils in der Lyrik von Johannes Bobrowski und Alfonsas Nyka-Niliūnas)* von Laurynas Katkus. Über Celans Dichtung wurde außer der Autorin dieser Dissertation in Litauen wenig geschrieben. Eingehende philologische Analysen fehlen. Diese Dissertation sollte daher den Anfang solchen Diskurses markieren.

Die Dissertation ist anwendbar aufgrund der Formulierung der Perspektiven der Lektüre auch bei der Analyse und Interpretation anderer fremdsprachiger und litauischer Autoren, die sich in ihrem Werk explizit mit dem Problem der Sprache und des Schreibens beschäftigen.

#### **1.5. Begründung des Themas**

Der Begriff „Reflexionen“ erklärt die Richtungen der Arbeit:

1. Es werden zur Analyse und Interpretation die Texte Celans gewählt, die Probleme der Sprache und des Dichtens direkt explizieren;

---

<sup>13</sup> Viktorija Daujotyčė, *Kalbos kalbėjimas*, Vilnius: Regnum, 1997, Viktorija Daujotyčė, *Kalba ir jos menas: filologiniai tyrimai ir patyrimai*, Vilnius: Lietuvių literatūros ir tautosakos institutas, 2009.

<sup>14</sup> Dalia Satkauskytė, *Lietuvių poezijos kalbinė savimonė: raidos tendencijos*, Vilnius: Lietuvių literatūros institutas, 1996.

2. Es wird die Frage nach dem Verhältnis der Problematisierung der Sprache und der Schrift in theoretischen und poetischen Werken Celans sowie in bestimmten Texten der Hermeneutik und der Dekonstruktion gestellt;

3. Man konzentriert sich auf den Verstehensprozess und auf die Konstitution immer neuer Bedeutungen durch das Lesen.

Der Begriff „Reflexion“ bedeutet das (Sich)widerspiegeln, die Überlegungen, das auf das Vergleichen und die ständige Überprüfung der interpretatorischen Werkzeuge basierende Denken. Somit wird auf die Sprache schlechthin hingewiesen: Die Werke der Literatur sind als sprachliche Artefakte zu verstehen, und die Forschung der Literatur ist nur durch sprachliches Verfahren der Auslegung möglich. Die Dichtung Celans reflektiert das Funktionieren der Sprache, der Schrift, den Prozess des Schreibens, die in den Gedichten auftauchenden Signaturen des Dichters sowie den Prozess des Lesens. Die Orientierung der Dichtung Celans auf das Sprachliche stellt den Leser vor die Aufgabe, die Aufmerksamkeit auf die Beziehung und die Spannungsfelder zwischen der These und dem Satz, zwischen dem Wort im Syntagma und im Paradigma zu richten. Der Begriff der Reflexion wird in dieser Arbeit auch in Bezug auf das Lesen, das Verstehen und das Erläutern verwendet. In der Arbeit werden folgende Aspekte der Reflexion beachtet:

1. Es werden die Texte analysiert, die präzise Struktur haben, aber bedeutungsmäßig schwierig und mehrschichtig sind und die immer wieder ein erneutes Lesen und die Überprüfung der gewonnenen Einsichten und Instrumente der Interpretation verlangen. Die zentrale Aufgabe ist und bleibt die möglichst adäquate Widerspiegelung der zur Interpretation gewählten Texte und die Arrangierung der selbständigen und „natürlichen“ Entfaltung ihrer Bedeutungen, d.h. der Versuch des Verstehens, der Übernahme und der Übergabe der für jeden Text unikalen Leseperspektive.

2. Der Begriff der Reflexion ist aus der traditionellen Sicht eines Subjektes bedürftig, das Objekte (beim Lesen der Dichtung, der Leser die Texte) begreifend sie zu den Inhalten des Bewusstseins verwertet (zu den Texten des Bewusstseins), auf solche Weise die eigene Erfahrung bereichert, das errungene Wissen in „eigene“ Sprache (eigenes Idiom) überträgt und einen anderen Raum des Funktionierens im anderen Diskurs verleiht.

3. Der Begriff der Reflexion kann durch die Besonderheiten der Reflexivität erklärt werden. Damit meint man eine selbstgenügende Tätigkeit – das Denken des Denkens, das Bewusst-sein des Bewusstseins, das Sprechen der Sprache, das Schreiben der Schrift. Der Interpret wird auf solche Weise zum „Übersetzer“, welcher sich zu einer schwierigen Aufgabe stellt, nicht nur die vorhandenen, offensichtlichen Bedeutungen zu fixieren, sondern auch die zu vermutenden zu erklären und zu begreifen versuchen, was in den Texten selbst und in ihrem Verstehen zur Verwirrung führt, was schwer zu identifizieren und zu definieren ist sowie dekonstruktiv wirkt.

### **1.6. Untersuchungsmaterial**

Den Kern des Untersuchungsmaterials bilden Texte, die unterschiedliche Aspekte der Sprachproblematik veranschaulichen. Zur Analyse wurden Gedichte der mittleren Schaffensperiode (1955 – 1963) Paul Celans gewählt, weil sich gerade in dieser Zeit die Sprachbewusstheit des Autors auf eine besondere Art zum Ausdruck kam. Das sind Gedichte aus den Bänden *Sprachgitter* (1959), *Die Niemandrose* (1963), *Die Atemwende* (1967). Man hat die Gedichte gewählt, die die Vielfalt der Aspekte der Sprachlichkeit zum Ausdruck bringen, schwierige Bedeutungskonstellationen bilden und deutungsbedürftig sind.

Diese Periode gilt als Wendepunkt im Werk Celans, in der Selbstreferenz der Sprache immer mehr an Bedeutung gewinnt. Gerade in diesem Jahrzehnt, zu Anlässen der Preisverleihungen, verfasst Celan Texte, die als theoretische Bestimmung seines poetischen Bewusstseins gelten. Besonders *Der Meridian* kann als Medium des Zugangs zu Celans Gedichten verstanden werden. Diesem Text gilt in der Dissertation ein besonderes Augenmerk.

Die neuen Ausgaben von Celans Werk haben es ermöglicht, die Produktionsgeschichte der Texte zu verfolgen. Erwähnenswert ist Celans Tübinger Ausgabe<sup>15</sup> und Kritische Ausgabe des gesamten poetischen Werks von Paul Celan<sup>16</sup>.

---

<sup>15</sup> Paul Celan, *Sprachgitter. Vorstufen-Textgenese-Endfassung*. Tübinger Ausgabe, Jürgen Wertheimer (ed.), Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1996; *Die Niemandrose. Vorstufen-Textgenese-Endfassung*, Tübinger Ausgabe, Jürgen Wertheimer (ed.), Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1996; *Der Meridian. Endfassung, Entwürfe, Materialien*, Tübinger Ausgabe, Bernard Böschenstein (ed.), Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1999; *Atemwende, Vorstufen-Textgenese-Endfassung*, Tübinger Ausgabe, Jürgen Wertheimer (ed.), Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2000; *Fadensonnen. Vorstufen-Textgenese-Endfassung*, Tübinger Ausgabe, Jürgen Wertheimer (ed.), Frankfurt a. M.:

### **1.7. Untersuchungsmethode**

Die theoretische Grundlage der Arbeit bilden die Hermeneutik (Martin Heideggers) und Dekonstruktion (von Jacques Derrida, Paul de Man, Philippe Lacoue-Labarthe, Werner Hamacher). Es ist von Belang, dass sich diese Theorien nicht als eine vollständige oder auf „wissenschaftliche Wahrheit“ orientierte Methode, sondern als Art und Disziplin des Denkens, eine aus der Interpretation des Textes herauswachsende „Philologie“ betrachten.

Die festzustellenden Bezüge in Texten Heideggers, Celans und Derridas waren ausschlaggebend für die methodologische Entscheidung dieser Arbeit. Es ist mehrfach festgelegt worden, dass Heidegger Celans Werk sehr geschätzt, aber philosophisch sich mit den Texten des Poeten nicht auseinandergesetzt hat. In Celans Reden (insbesondere im *Meridian*) und Gedichten ist Heideggers Philosophie aus direkten und versteckten Verweisen erkennbar. Celans Besuch in Heideggers Hütte in Schwarzwald ist Prätext und Hauptmotiv für das Gedicht *Todtnauberg*. Celan hat die Philosophie Derridas studiert, zu seinen Lebzeiten verfasste und publizierte Derridas Bücher sind in seiner Bibliothek vorhanden. Celan und Derrida waren Kollegen an der *École Normale Supérieure*, eine nähere Bekanntschaft schließen sie unter Vermittlung von gemeinsamem Freund Philologen Peter Szondi. Der Dichtung Celans hat Derrida sein Werk *Schibboleth* (1986) gewidmet. Im Aufsatz „Le dialogue ininterrompu: centre deux infinis, le poème“ (2003) hat Derrida gadamersche Celan-Lektüre dekonstruiert. Andere Texte Derridas zu Celans Dichtung „Poetics and Politics of witnessing“, „Language is never Owned: an interview“, „Majesties“) befinden sich in der englischsprachigen Sammlung seiner Vorträge *Sovereignties in Question: The Poetics of Paul Celan* (2005).

### **1.8. Thesen zur Disputation**

1. Die Probleme der Selbstreferenz der Dichtung bestimmen die Poetik der Texte Celans.
2. Die Sprache wirkt als Verständigungsmittel, das Verstehen wird auf sich selbst sowie auf das Andere gerichtet (dichtendes, textliches, lesendes Bewusstsein).

---

Suhrkamp, 2000; *Lichtzwang, Vorstufen-Textgenese-Endfassung*, Tübinger Ausgabe, Jürgen Wertheimer (ed.), Frankfurt a. M: Suhrkamp, 2001.

<sup>16</sup> Paul Celan, *Die Gedichte. Kommentierte Ausgabe*, Barbara Wiedemann (ed.), Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2005.

3. Der Sprache wird im Schaffen Celans eine existentielle Dimension verliehen, welche sich an der Grenze der Analogien des Sprechens und des Lebens, des Verstummens und des Todes zeigt.

4. Die Sprache ist zugleich die Schöpfung und das Feld der Entfaltung von Bedeutungen.

5. Die Poetische Funktion der Sprache dominiert über die Kommunikativität der Sprache.

### ***1.9. Struktur der Arbeit***

Im ersten Teil „Verstehen als Übersetzen“ wird die Beziehung der Interpretation zu den analysierten Texten beschrieben, wobei das Verstehen als Problem aufgefasst wird. Hier werden auch die dichtungsspezifischen Probleme in den theoretischen Überlegungen Celans behandelt.

Im zweiten Teil „Eigenes Wort“ werden die Aspekte der sprachlichen Selbstbetrachtung der poetischen Texte analysiert: die Monologizität des Gedichts, die Beziehungen zwischen dem Sprechen, Schreiben und Verstummens, der Stimme und der Schrift, das Problem der Sagbarkeit von der Wahrheit und Wirklichkeit und die Abgründigkeit der Sprache.

Der dritte Teil „Fremdes Wort“ ist der Problematik der Dialogizität des poetischen Textes und den Strategien des poetischen Zitierens gewidmet. Hier wird die Sprachreflexivität, die durch intertextuelle Beziehungen präsent wird, untersucht.

## **2. INHALT DER ARBEIT**

Celans Dichtung ist eine harte Probe des Lesens. Man hat als Interpret im Vorfeld der Auseinandersetzung den Schwierigkeitsgrad der zukommenden Aufgabe verkraftet und dementsprechend die Arbeit strukturiert. Nicht nur das Gebrauchen der Wörter aus verschiedenen Fachsprachen (der Botanik, Mineralogie, Geologie, Medizin usw.), das Benutzen von Fremdwörtern oder ihrer wortwörtlichen Übersetzungen (die als Neubildungen oder Metapher erscheinen können), die Einfügung verschiedener Begriffe von Philosophie, Theologie, Psychoanalyse, Linguistik und Literaturgeschichte macht das Schaffen Paul Celans schwer zugänglich. Am schwierigsten ist es, seinen Gedankenwegen zu folgen und seine Sprache zu erfassen. Angesichts seiner Dichtung

wird das Oszillieren zwischen dem Verstehen und dem Nichtverstehen besonders aktuell. Man fragt sich angesichts dieser Dichtung, wie das Verstehen poetischer Texte allgemein und das Verstehen der Texte Celans im Einzelnen funktioniert, welche Vorkenntnisse der Leser haben muss, um sich überhaupt den Texten Celans annähern zu können. Dies führte zu der Entscheidung, Celan durch Celan selbst und seine Dialogpartner zu durchschauen versuchen. Zum Schlüssel wurde seine Rede *Der Meridian*.

Die theoretische Grundlage bilden die sprach- und dichtungsorientierten Abhandlungen *Ursprung des Kunstwerks*, (1935/1936), *Die Sprache* (1950), *Die Sprache im Gedicht* (1953), *Das Wesen der Sprache* (1957), *Der Weg zur Sprache* (1959) Martin Heideggers, mit deren Hilfe die „Überkreuzungen“ des Sprachdenkens von Heidegger und Celan erforscht werden. Die wegweisenden und das Blickfeld der Analyse erweiternden Texte der Celan-Forschung, wie *Schibboleth* (1986) von Jacques Derrida, *La poésie comme expérience* (1986) von Philippe Lacoue-Labarthe, Werner Hamachers *Sekunde der Inversion* (1986) werden miteinbezogen.

### **2.1. Verstehen als Übersetzen**

Im ersten Kapitel des ersten Teils „Der Leser als Anderes“ werden Celans Ansichten über die Dialogizität der Dichtung sowie über die Beziehungen von Text und Leser erläutert. Die Konzepte des Lesers als des Anderen des Textes, der literarischen Begegnung, der räumlichen, zeitlichen und kognitiven Entfernung werden besprochen. Das Verstehen wird als Übersetzungsarbeit begriffen. Die theoretische Folie dieser Einsicht stellt der Aufsatz *Die Aufgabe des Übersetzers* Walter Benjamins dar. Es wird festgestellt, dass die Dichtung dialogisch angelegt ist. Der Dichtung ist es eigen, sich dem Leser zuzuwenden. Aber der Text ist durch den Zeit-, Raum- und Erfahrungsabstand immer von dem Leser entfernt.

Im zweiten Kapitel „Die Definitionen der Dichtung“ wird auf Celans Überlegungen über die Dichtung eingegangen. Relevant ist die Beziehung zwischen Dichtung und Kunst, „Technik“ und „Geist“, Natürlichkeit und Kreatürlichkeit. Überlegungen über die Funktion der Imitation ist ein wichtiger Schwerpunkt des *Meridians*. Dieser Aspekt wird eingehend durch den Mimesis-Begriff erläutert. Theoretisch begründet werden diese Erklärungen durch die Theorie von Philippe Lacoue-Labarthe.

Im dritten Kapitel „Die Sprache des Unheimlichen“ wird Celans Auffassung von der Unheimlichkeit der Sprache erleuchtet. Als Anregungen seiner Reflexionen gelten die Werke *Das Unheimliche* von Sigmund Freud und *Sein und Zeit, Der Ursprung des Kunstwerks* sowie *Über den Humanismus* von Martin Heidegger. Mit dem Phänomen des Unheimlichen wird gezeigt, wie sich der Mensch und die Sprache begegnen. Das Unheimliche entfaltet sich auf der psychischen, existenziellen und ästhetischen Ebene. Es ist unheimlich an der Sprache, dass sich der Mensch bei der Reflexion der Sprache vergisst und die angeborenen Handlungen des Denkens und des Sprechens der Sprache selbst überreicht.

## **2.2. Eigenes Wort**

Im zweiten Teil wird das Problem der Autoreferenzialität der poetischen Sprache diskutiert. Im ersten Kapitel „Stummes Wort“ wird Celans Gedicht *Heimkehr* aus dem Band *Sprachgitter* analysiert. Es gilt als Beispiel für das Verdrängen des Subjekts in die Sphäre der Stummheit und die Ermöglichung des Zu-Worte-Kommens der Sprache. „Ein ins Stumme entglittenes Ich“ scheint alle Attribute des Menschseins verloren zu haben. Es hat kein Bewusstsein, spricht und handelt nicht. Selbst als Subjekt des Satzes ist es passiv (der Satz ist Ellipse, das Prädikat fehlt). Das Ich fungiert als bloßes Personalpronomen. Somit wird die Subjektivität ohne Substantialität denkbar und darstellbar.

Im Kapitel „Monologizität des Gedichts“ wird Celans Auffassung des sprachlichen Kunstwerks analysiert. Das Wesen des Gedichts drücken zwei Sätze aus dem *Meridian* aus: „Das Gedicht ist einsam. Es ist einsam und unterwegs“. Somit schreibt sich Celans Text in das Paradigma der Sprachphilosophie Heideggers ein. Das Gedicht ist unterwegs vom Sein zur Sprache und unterwegs inmitten der Sprache. Durch das Bild des einsamen Gedichtes wird seine Wesensart erklärbar: es ist einmalig, unikal und von der einzigartigen Logik. Die Problematik der Einmaligkeit des Gedichts wird mit Hilfe von Derridas Auslegungen (*Schibboleth*) besprochen. Das ermöglicht das Verstehen, dass das Gedicht nach der Logik der Schrift funktioniert und dass die Einmaligkeit und Allgemeinheit eines jeden Gedichts immer in einer abwechselnden Beziehung zueinander stehen. Eine spezifische Form der Korrelation von Einmaligkeit und Allgemeinheit ist die Schriftlichkeit der Autorschaft, die mit Begriffen „Schriftzug“, „Datum“ und „Signatur“ beschrieben wird. Diese Begriffe markieren die Spuren des

Autor-Subjekts, die sowohl offensichtlich, als auch versteckt sein können. Seine An- und Abwesenheit, sprachliche Explikation und Implikation wechseln sich.

Das Begreifen der Grenzen der Sprache und der Abgründe des Wortes wird im Kapitel „Abgründe der Sprache“ geschildert. Das Bild des Abgrunds verweist auf Bedeutungslücken, Schnitte und Zäsuren als Formen des Nichts in der Sprache.

### **2.3. *Fremdes Wort***

Die Gedichte Celans sind „poriös“ und gelten als „kommunizierende Gefäße“ (*Meridianaufzeichnungen*). Damit wird die Aufgeschlossenheit der Dichtung der fremden Texten gegenüber thematisiert. Diesem Problem wird der dritte Teil der Dissertation gewidmet.

Die interpretatorische Suche nach dem „fremden Wort“ in Celans Texten basiert auf Zitaten und Reminiszenzen Friedrich Hölderlins. Das Gedicht *Tübingen, Jänner* wird analysiert, die Funktion des Zitats der berühmten *Reinhymne* Hölderlins, der Reminiszenzen anderer Gedichte Hölderlins veranschaulicht.

In *Tübingen, Jänner* werden die Gegensätze zwischen Hölderlins Gesangspoetik und dem „lallenden Wort“ seines Lebens hervorgehoben. Das „Lallen“ Hölderlins in seiner geistigen Umnachtung wird als Möglichkeit des dichterischen Programms in „Celans Zeit“ wahrgenommen: Die Gesangspoetik Hölderlins wird zugunsten der Repräsentation der Brüchigkeit des Sagbaren abgelehnt, aber Auffassung der Zäsur des selben Dichters - aufgenommen.

*Tübingen, Jänner* legt eine „Theorie“ des Zitierens vor. Das Fremde verbindet man mit dem Lesen und Schreiben anderer, fremder Texte in eigenem Text. Die Bestimmung und Beschreibung der Zeichen des Eigenen ermöglicht die Auseinandersetzung mit dem Problem der Einmaligkeit des Gedichts. Die Konzeptualisierung der Andersheit eröffnet die Möglichkeit von der Einbeziehung der Sprache (des Idioms) des Anderen in die Einheit des poetischen Textes und vom Problem der Gastfreundschaft der Sprache (des Idioms) zu diskutieren.

In der poetischen Praxis versagt aber der Dialog. Das liegt an der Spezifik der Schrift: Die Texte, mit denen man zu kommunizieren sucht, erscheinen als die transformationsfähigen „Spuren“ anderer Texte. Die Möglichkeit des Nachfragens bleibt aus. Die zitierten Texte geraten in ein anderes semantisches Feld so, dass sie zum

untrennbaren Teil des zitierenden Textes werden und seiner Logik unterliegen. Das Zitieren gilt als eine weitere Interpretation des Anderen.

### 3. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Das Werk Paul Celans zeichnet sich durch einmalige Formen des Sprachdenkens aus. Die Sprachreflexionen bilden eine erweiterte Perspektivenkette. Für das poetische Bewusstsein ist die ambivalente Betrachtung der Sprache eigen: die Sprachskepsis und -kritik verflechten sich mit dem Glauben an kreative Möglichkeiten der Sprache.

Im Schaffen Celans haben sich drei unterschiedliche Richtungen der Sprachreflexionen unterschieden: 1) Reflexionen als Verstehen poetischer Texte, 2) Reflexionen als Selbstreferenz poetischer Texte, 3) Reflexionen als Denken und Widerspiegeln anderer Texte.

Die Sprache bedeutet für Celan zwei essenzielle Handlungen: das kreative Schaffen und das Verstehen. Der Poet geht von der Geisteshaltung aus, dass die Dichtung dialogisch sein müsste. Das Streben nach einem Dialog mit dem Anderen ist als poetische Intention des Autors im Text impliziert. Der Schreibende wendet sich zum verstehenden Anderen, hegt die Hoffnung der Begegnung und der Verständigung. Die Erwartung des Gesprächs schreibt sich in das Gedicht als sein „Schicksal“ und seine „Bestimmung“ ein. Andererseits, zeigt sich in der Poesie die Dichotomie von Intention und Realisation. Man unterstreicht die unüberwindbare Entfernung vom Schreibenden und Lesenden sowie vom Lesenden und Text. Das Gespräch, wenn auch an sich möglich, ist immer verschoben und verspätet. Der lesende Andere ist nicht bestimmt, weder in der Zeit, noch im Raum. Die poetische Sprache bürgt nicht für gelungene, vollzogene Kommunikation. Davon zeugen die auftauchenden Schwierigkeiten und die möglichen Fehler des Verstehens. Celans Schaffen lebt vom Paradox: man vertieft sich in die Sprache und zugleich entfernt man sich von ihr, zugunsten der gewonnenen, herauskristalisierten Bedeutungen gehen andere Bedeutungen verloren.

Im *Meridian* entfaltet sich noch ein Aspekt von Reflexionen: Die Sprache selbst reflektiert ihre Subjekte. Die Frage der Beziehung von Subjekt und Sprache ist von dem Problem der Referenz ableitbar. Die Referenz wird durch zwei Formen der Subjektivität bestimmt: 1) der Mensch als Dasein und 2) der Autor als Subjekt. Die Analyse der Darstellung des Menschen hat gezeigt: Heideggers Auffassung von der Sprache als des

unheimlichen Hauses des Seins transformiert sich in den Begriff von Sprache als Exil. Das Bewusstsein, sowie das Unbewusste, können in der Dichtung nur sprachlich, also textuell verwirklicht sein. In Celans Gedichten kann das Ich sowohl den Anderen, als auch das Andere bedeuten, das Ich kann stellvertretend für ein Du, ein Es, ein Man stehen. Die Wörter zeichnen sich durch Mehrdeutigkeit aus und die Bedeutungen haben die Tendenz, eigene Transformationen zu vollziehen. Der poetische Text Celans negiert die Bestimmbarkeit der festen Bedeutungen. Der Signifikant wird dem Signifikat abgetrennt, sie decken sich nicht. In jedem Gedicht konstituiert sich das Subjekt von neu und ist jedes Mal anders. Es gibt kein Subjekt als vollzogene und abgekapselte Identität. Das Schwinden des Subjekts von Texten Celans entfaltet folgende Phasen: 1) Das Subjekt wird konstituiert; 2) es vergisst sich selbst, wird negiert, stirbt 3) es kehrt als ein Gespenst zurück.

Gedichte *Heimkehr, Stimmen, Tübingen; Jänner* gehen nicht aus der Situation des sprechenden Ich hervor. In *Heimkehr* ist das Ich kein bewusstes, fühlendes, denkendes oder schöpfendes Ich, sondern eben ein taub, leblos gewordener Körper, Subjekt ohne Substanz, Antropomorphismus *par excellence*. Im Gedicht *Stimmen* ist die Figur der Prosopopeia die wichtigste handelnde und sprechende Figur. Die Figuralität der Sprache ist entscheidender als die Subjektivität des Sprechers. Im Gedicht *Tübingen, Jänner* wird der initiierte Dialog der zu denkenden Autorenfiguren (Celan – Hölderlin) durch eine weitere Version der berühmten *Rhein*hymne ersetzt.

Die Analyse der Autorschaft als eine Form der Subjektivität hat gezeigt, dass das Problem von der Entfaltung des Autor-Subjekts durch die Schriftlichkeit der Sprache bestimmt wird. Man erkennt den Autor nicht notwendig in Figur der sprechenden Instanz des Gedichts, sondern aus anderen Markierungen seiner Identität in den Texten. Die Funktion des Autors wird durch den Schriftzug, durch das markierte Datum und die Signatur erkennbar.

Der Dichtung Celans ist die Ambivalenz der Sprache eigen. Man akzentuiert die Übergänge vom Dasein zur fiktionalen Schöpfung. Man geht von der Körperlichkeit zur Buchstäblichkeit, von der Stimme zur Schrift über. Celans Gedicht entsteht im Moment der „Atemwende“, des Todes des Subjekts. Die Wirklichkeit und ihre Gestalten werden zu Antropomorphismen, Prosopopoeiaen, Katachresen und das Nichts und Nichtsein – zum Verstummen, zu Ellipsen und Zäsuren. Die Dominanz der Schrift kann die Illusion

des stattgefundenen Dialogs vermitteln, aber das Sprechen des Gedichts ist an sich monologisch. Mit der Mehrdeutigkeit der Sprache, mit der Funktion der Autoreferenz der Sprache verbindet man den Verlust des konsequenten, kontinuierlichen Sprechens. Für Celans Dichtung ist die Bestrebung charakteristisch, die Wirklichkeit zu erfinden und die Wahrheit auszusprechen. Die Tatsache, dass die Wirklichkeit und die Wahrheit nicht in den Griff der Signifizierung zu bekommen ist, wird akzeptiert. Die Sprache fixiert die Unmöglichkeit der Darstellung der Wirklichkeit und der Wahrheit. Das bringt die Einsicht über die Möglichkeit des Verlusts der Poesie mit sich. Die poetische Selbstreflexion der Sprache wird mit dem Problem der Destruktion in Verbindung gebracht. Die Sprache bedeutet für Celan die Möglichkeit zu dichten und zu zerstören, die Erinnerung zu bewahren, zu pflegen sowie das Vergessen zu bestimmen. Die Spezifik des Funktionierens der Sprache wird demonstriert: Sie unterliegt der Logik der Schrift, die Jacques Derrida mit Begriffen „différance“, „dissemination“ und „supplement“ beschrieben hat. Die Konzentration von Celans Texten auf das Schöpferische, Sprachliche, Schriftliche zeigt, dass die poetische und metasprachliche Funktion der Sprache über die Kommunikativität der Sprache vorherrscht.

Das Zitieren ist eine der bedeutendsten Formen der Sprachreflexion. Die Besprechung der Beziehungen von Celans und Hölderlins Texten hat gezeigt, dass das Zitat als Wiederbelebung von Erinnerung oder als Vergegenwärtigung des Vergessens funktioniert. Das Zitat bedeutet einen Riss der Identitäten: Der zitierte Text wird transformiert, das eigene Wort entsteht im Randgang eines anderen Textes. Die Logik der Veränderungen und Ergänzungen bestimmt die intertextuellen Beziehungen. Der zitierte Text ist nicht das absolut Andere – das ist das Andere im eigenen Text, von ihm unabtrennbar. Das Problem der Grenzen des Textes wird aktuell, – das „fremde Wort“ gehört zu den komplizierten Prozessen der Stiftung von Bedeutung, es wird ersichtlich, dass es keine mechanische Trennung von „eigenem“ und „fremdem Wort“ geben kann.

Das Wesensmerkmal von Celans Dichtung ist die Selbstbetrachtung, die Hervorhebung der Probleme, der Instrumente und der Formen der Sprache sowie die Hinwendung zum Anderen. Dieses Andere kann der Leser, anderer Text, selbst eigener Text und die Sprache schlechthin sein. Die wesentliche Erscheinungsform des poetischen Selbstbewusstseins ist die Reflexion der Textualität. In Celans Dichtung erhält die Sprache die Macht, sich dem Unsagbaren zu nähern, davon zu zeugen, wofür

es keine Zeugen geben kann. Das sind: Schmerzen der existenziellen Erfahrung, das Unheimliche, die Abgründe ihres Verstehens und Aussprechens. Man schreibt angesichts der Katastrophe und des Todes. Die Existenz hat keine anderen Ausdrucksformen in der Dichtung als die sprachlichen, aber das Existenzielle in den Gedichten wird bei Celan niemals zu einer bloßen Abbildung der Wirklichkeit herabgesetzt. In Celans Dichtung ist die Dichtung der Raum des poetischen Ausdrucks, das Feld der Entfaltung der Bedeutungen. Andererseits ist die Dichtung utopisch und atopisch zugleich.

## REZIUMĖ

Darbas skirtas kalbos problemos analizei Paulio Celano (1920-1970) kūryboje. Tyrimo objektas – Paulio Celano tekstų metakalbinės ir metapoetinės refleksijos. Darbo tikslas – aptarti kalbos refleksijų aspektus Celano kūryboje.

Darbe siekiama aptarti kalbos sampratą, atpažinti svarbiausius kalbinės savimonės aspektus, gvildinti kalbos problemos aspektų raišką, atskleisti Celano kalbos sampratos savitumą. Teoriniu požiūriu svarbu identifikuoti ir aprašyti Celano poetinių tekstų ir Martino Heideggerio kalbos filosofijos ryšį, iširti dekonstrukcijos ir Celano tekstų sąveikas bei dekonstrukcines jo kūrybos tendencijas. Siekiama formuluoti Celano poezijos skaitymo strategiją.

Darbe keliamos šios Celano kūrybos specifika padedančios atskleisti problemos:

1. Poetinės kalbos subjektyvumo problema. Kalbančiojo subjekto ir kalbos santykis gvildenamas, atsižvelgiant į balso / rašto, sąmonės / rašto, atminties / užmaršties, tapatybės / skirtumo ambivalencijas. Celano kalbos sampratos savitumas atskleidžiamas, apibendrinant kalbos kaip poezijos rezervuaro ir eilėraščio kaip vienetinio poetinio įvykio santykių problemą. Analizuojamos poetinės kalbos figūros (prozopopėja, antropomorfizmas, katachrezė) kaip prasmės perkėlimo mechanizmai, atsižvelgiama į reikšmės perteklių ir galutinės prasmės neprieinamumą.

2. Kitybės sklaidos problema. Apibrėžiama Celano tekstų suvokimo specifika, tekstų orientacija į skaitytoją. Aptariamas „svetimas žodis“ poetiniuose tekstuose, atsižvelgiama į eilėraščio savasties ir svetimybės ryšius jame, „kito“ skaitymo / rašymo, citatos baigtinumo / tęstinumo dviprasmybes, „svetimo žodžio“ poveikį teksto reikšmių kūrimuisi.

Darbo pavadinime įvardinta refleksijų sąvoka sietina su darbo kryptimis: 1) analizuojami Celano tekstai, kuriuose apmąstomos kalba ir kūryba, 2) domimasi, koks Celano teorinių ir poetinių tekstų kalbos ryšys su 20 a. hermeneutikos bei dekonstrukcijos kalbos ir rašto sampratomis, 3) ryškinama interpretacinio suvokimo reikšmė, skaitymo procese atsiveriančios naujos ištaros. Refleksijos sąvoka, reiškia at(si)spindėjimą. Refleksijos – tai svarstymai, tekstų palyginimai, nuolatinė kritinė interpretacinių instrumentų ir gautų rezultatų patikra. Kalba tarsi veidrodis sieja tekstą ir interpretaciją: literatūros kūriniai yra kalbos artefaktai, o literatūros tekstai analizuojami

kalba. Celano poezijai būdinga savirefleksija: kalbos, rašymo, kūrėjo, kūrybos, skaitytojo klausimai joje keliami eksplacitiškai. Kalba poezijoje yra ir forma, ir turinys. Celano dėmesys kalbai interpretatorių verčia atkreipti dėmesį į sakinio ir teiginio, žodžio sintagmos ir paradigmos sankirtoje atsirandančius sąveikų bei įtampų laukus. Refleksijos sąvoka skaitymui, supratimui ir aiškinimui nusakyti taikoma, atsižvelgiant į keletą jos reikšmių: 1. Analizuojami struktūriškai preciziški, tačiau sudėtingi, daugiareikšmiai, daugiasluoksniai, pakartotinio skaitymo, nuolatinio savo požiūrio tikrinimo reikalaujantys tekstai, tad svarbiausia užduotis – tinkamai „atspindėti“ interpretuojamus tekstus, leisti jų reikšmėms skleistis kiek įmanoma „natūraliau“, t. y. rasti kiekvieno teksto perskaitymo būdą. 2. Refleksijos sąvoka tradiciškai sietina su subjektu, kuris suvokia objektus (poezijos suvokimo atveju – tekstus), paverčia juos sąmonės turiniu (sąmonės tekstais), praturtina savo patirtį, o aiškindamas tekstus žinojimą „išverčia“ į savo kalbą, suteikia jam kitą funkcionavimo erdvę interpretacijoje. 3. Refleksijos sąvoka gali būti apibrėžiama refleksyvumu, tai yra mąstymo mąstymu, sąmonės sąmonėjimu, kalbos kalbėjimu, rašto rašymu. Skaitytojas tampa „vertėju“, kuriam tenka nepaprastai sunki užduotis – ne tik fiksuoti akivaizdžias reikšmes bei paaiškinti numanomas, bet ir bandyti apčiuopti tai, kas šifruojamuose tekstuose painu, sunkiai apibrėžiama, dekonstruktyvu.

Disertaciją sudaro įvadas, trys skyriai, išvados, literatūros sąrašas. Įvade nusakomas disertacijos kontekstas, įvardijama tema. Pirmame skyriuje aprašomi supratimo ir aiškinimo sunkumai, aptariamos kūrybos refleksijos teoriniuose Celano samprotavimuose. Antrame skyriuje analizuojami šie poetinių tekstų savistabos aspektai: monologiškumas, kalbėjimo – nebylumo, balso – rašto santykiai, tiesosakos problema, kalbos pagrindo ir jo nebuvimo dichotomija, kalbos ribų problema. Trečiame skyriuje aptariama dialogiškumo problematika, citavimo funkcijos, tekstiniai ryšiai.

Analizuojamos Celano kalboje *Der Meridian* (1960) pateikiama poezijos teorija. Remiantis į kalbos bei poezijos problematiką orientuotais Martino Heideggerio tekstais, kaip antai *Meno kūrinio ištakos* (*Ursprung des Kunstwerks*, 1935/1936), *Kalba* (*Die Sprache*, 1950), *Eilėraščio kalba* (*Die Sprache im Gedicht*, 1953), *Kalbos esmė* (*Das Wesen der Sprache*, 1957), *Kelias į kalbą* (*Der Weg zur Sprache*, 1959) rekonstruojamos Celano ir Heideggerio kalbos suvokimo sankirtos, remiamasi Celano kūrybą analizuojančiais teoriniais darbais Jacques'o Derrida *Šiboletas*, (*Schibboleth*, 1986),

Philippe'o Lacoue-Labarthe'o *Poezija kaip patirtis*, (*La poésie comme expérience*, 1986), Wernerio Hamacherio *Inversijos sekundė* (*Sekunde der Inversion*, 1986). Akcentuojamos kalbos problemos plėtotei svarbios išvalgos, darbui parankios teorinės nuostatos. Interpretuojami brandžiojo Celano kūrybos periodo rinkinių *Sprachgitter* (1959), *Die Niemandrose* (1963), *Die Atemwende* (1967) eilėraščiai, kalba *Meridianas*. Atskleidžiamos egzistencinės, kalbinės bei poetinės savasties dominantės. Analizuojamas subjektyvumas kalboje ir kalbos subjektyvumas kaip tema ir kaip struktūra, pateikiamos „paties“ ar „kito“, kaip subjekto ir kaip teksto, suvokimo variacijos. Savastis sietina su savu žodžiu, kūryba. Gvildenama poetinė kitybė ir jos raiška Celano tekstuose. Nagrinėjamos Friedricho Hölderlino tekstų reminiscencijos bei citatos. Svetimybė susijusi su svetimžodžiu, kito teksto atkartojimu. Poetinės savasties samprata implikuoja eilėraščio vienatinumą, o „svetimas žodis“ žymi „kito“ kalbos tarpą poetiniame tekste, sukuria kalbos svetingumo paradigmą. Tai teksto „papildymas“, „tarpas“, „įtrūkis“, „pleištas“. Visa tai leidžia kalbėti apie poezijos atvirumą interpretacijoms, taip pat ir apie interpretacijų aporijas.

#### **Ginami teiginiai:**

1. Kalbos ir poezijos savimonės problemos lemia Paulio Celano kūrybos poetiką;
2. Kalba veikia kaip savęs paties ir kito sąmonės, savo ir kito teksto supratimo priemonė.
3. Kalbai Celano kūryboje suteikiama egzistencinė dimensija, atsiskleidžianti kalbėjimo ir gyvenimo, nebylumo ir mirties analogijomis;
4. Kalba yra kūrybinės raiškos erdvė, reikšmių skleidimosi laukas;
5. Poetinė ir metakalbinė kalbos funkcijos svarbesnės nei kalbos komunikatyvumas.

#### **Išvados**

Paulio Celano kūryba pateikia unikalias kalbos refleksijų formas, kurios atveria skirtingas perspektyvas. Jo poetinei savimonei būdingas prieštaringas požiūris į kalbą: mainosi kritika, skepticizmas ir tikėjimas kūrybinėmis kalbos galiomis.

Celano kūryboje išryškėjo trys pagrindinės refleksijų kryptys: 1) refleksijos kaip poetinių tekstų suvokimas, 2) refleksijos kaip teksto savimonė, 3) refleksijos kaip kitų poetinių tekstų apmąstymai.

Celanui kalba neatsiejama nuo meninės kūrybos ir suvokimo. Poetui būdinga nuostata, kad poezija turėtų būti dialogiška. Dialogo siekis – tai autoriaus intencija. Rašantysis kreipiasi į suvokiantįjį „kitą“, puoselėja „susitikimo“, susikalbėjimo viltį. Pokalbio lūkestis „įsirašo“ į eilėraščių kaip jo „lemtis“ ir „paskirtis“. Kita vertus, poezijoje dramatiškai išryškėja intencijos ir realizacijos priešprieša. Pabrėžiamas neįveikiamas rašančiojo / skaitančiojo, skaitytojo / teksto nuotolis. Pokalbis, net jei ir įmanomas, visada atidėtas, pavėluotas. Skaitantysis, „kitas“, nėra apibrėžtas nei laike, nei erdvėje. Poetinė kalba neužtikrina komunikacijos, tai liudija užfiksuojami susikalbėjimo riktai. Celano kūryboje itin ryškus paradoksas: gilinantis į kalbą nuo jos tolstama, vienos reikšmės užčiuopiamos, kitos – prarandamos.

*Meridiane* atsiskleidžia dar viena refleksijos samprata: pati kalba reflektuoja savo subjektus. Kalbos ir subjekto santykio klausimas neatsiejamas nuo referencijos problemos. Referenciją lemia du subjektyvumo pavidalai: 1) žmogus kaip būtybė, 2) autorius kaip subjektas. Žmogaus vaizdavimo analizė leidžia teigti: Heideggerio kalbos kaip neįaukių būties namų samprata Celano kūryboje transformuojama į kalbos tremties sampratą. Poezijoje sąmonė, kaip ir nesąmonybės sfera, tegali būti kalbinė, tekstuali. Celano eilėraščiuose „aš“ gali reikšti ir „kitą“, ir „tu“, ir „tai“ („es“) ir įvardžiu „man“ įvardijamą beasmeniškumą. Žodžiai yra papildomi reikšmių, kurioms būdingos transformacijos. Poetas neigia kalbos reikšmių apibrėžtumą. Tas pats žodis gali turėti daug reikšmių. Signifikantas atskiriamas nuo signifikato. Kiekviename eilėraštyje subjektas kuriasi iš naujo, kitoks. Nėra subjekto kaip nekintančios duoties. Subjekto išnykimas atskleidžia šiuos etapus: 1) subjektas įsteigiamas, 2) subjektas užsimiršta, paneigiamas, miršta 3) subjektas grįžta tarsi šmėkla. Eilėraščiai *Grįžimas namo* (*Heimkehr*), *Balsai* (*Stimmen*), *Tiubingenas*, *Sausis* (*Tübingen, Jänner*) skleidžiasi ne kaip eilėraščio „aš“, o kaip paties teksto kalbėjimas. Eilėraštyje *Grįžimas namo* (*Heimkehr*) „aš“ yra ne sąmoningas, jaučiantis, mąstantis ar kuriantis subjektas, o negyvėlis, suanglėjęs kūnas, antropomorfizmas *par excellence*. Eilėraštyje *Balsai* (*Stimmen*) balsai (pagrindinė veikiančioji figūra) - tropas, prozopopėja, čia kalbos figūratyvumas yra svarbesnis už kalbėtojo subjektyvumą. Eilėraštyje *Tiubingenas*, *Sausis* (*Tübingen, Jänner*) Celano – Hölderlino dialogas pakeičiamas dar viena garsiojo *Reino* (*Rhein*) interpretacijos versija. Subjekto tapatumo sklaidos ypatumai siejami su

rašto / rašymo problema. Autoriaus kaip subjekto funkcija rekonstruojama remiantis braižu, data, signatūra.

Celano poetikai būdinga kalbos ambivalencija, slinktis nuo gyvenimo prie kūrybos. Einama nuo kūniškumo prie raidiškumo, nuo balso prie rašto. Celano eilėraštis atsiranda iš kvėpavimo pertrūkio, subjekto mirties. Tikrovė ir jos figūros poezijoje virsta antropomorfizmais, prozopopėjomis, katachrezėmis, o „niekas“, „nesatis“ – nutylėjimais, elipsėmis, cezūromis. Rašto viešpatavimas sukuria dialogo iliuziją, tačiau eilėraščio kalbėjimas monologiškas. Su kalbos daugiareikšmiškumu, autoreferencine kalbos funkcija sietinas linijinio kalbėjimo praradimas. Celano poezijos tekstams būdingas siekis sukurti tikrovę ir išsakyti tiesą, tačiau suvokiama, kad tikrovė ir tiesa išsprūsta iš kalbinio įreikšminimo. Kalba liudija tikrovės, tiesos nepavaizduojamumą. Poetinė autorefleksija siejama su destrukcijos problema. Celanui kalba ir kurianti, ir ardanti, ir atmenanti, ir fiksuojanti užmarštį. Kalbos funkcionavimo specifika apibūdinama Jacques'o Derrida skirsmo (différance), diseminacijos (dissemination), papildymo ir pakaitalų (supplement) sąvokomis. Kūrybos, rašymo, kalbėjimo, kalbos sureikšminimas atskleidžia, kad poetinė ir metakalbinė kalbos funkcijos svarbesnės nei kalbos komunikatyvumas.

Disertacijoje analizuojama viena svarbiausių kalbos refleksijos formų – citavimas. Celano ir Hölderlino tekstinių sąsajų aptarimas atskleidė, kad citata veikia kaip ir atminties gaivinimo, ir susitaikymo su užmarštimi mechanizmas. Citata reiškia lūžį tapatybėse: cituojamas tekstas transformuojamas, savas tekstas išauga kito teksto paraštėje. Tarp savo ir kito teksto įsiterpia pakaitalų logika – cituojamas tekstas nėra absoliučiai „kitas“ – tai „kitas“ savame tekste, nuo jo neatidalinamas. Iškyla teksto ribų problema, „svetimas žodis“ patenka į sudėtingus reikšmių produkavimo procesus. Mechaniška savo ir svetimo skirtis neįmanoma.

Celano poezijai būdinga savistaba, kalbos problemų, kalbos įrankių ir formų išryškinimas ir kreipimasis į „kitą“. Šis „kitas“ gali būti skaitytojas, kitas tekstas, savas tekstas, pati kalba. Pagrindinė poetinės savimonės apraiška Celano kūryboje yra tekstualumo refleksija, veidrodinis tekstas. Rašoma mirties ir katastrofos akivaizdoje, egzistencinė plotmė neturi kitų raiškos būdų nei kalba, tačiau Celano eilėraščių „egzistencija“ nereiškia tikrovės kopijos. Celano kūryboje kalba yra kūrybinės raiškos erdvė, reikšmių skleidimosi laukas, neatskiriamas nuo kalbos utopijos ir atopijos.

**Disertacijos tema paskelbti straipsniai:**

1. „Poezija ir kalba: Heideggeris, Derrida, Celanas“. *Respectus philologicus*. 13 (18) A /2008, 61-73.
2. „Entwürfe der Subjektivität in der Lyrik Paul Celans“, *Literatūra*. 2010 52 (4), 29 – 45.

**Darbo rezultatai buvo pristatyti mokslinėse konferencijose:**

1. 2008 m. rugsėjį tarptautinėje VU konferencijoje *Litauische Anglistik und Germanistik im internationalen Dialog: Tradition und Perspektiven*. Pranešimo tema: „Vielsprachigkeit des Selbst in Paul Celans Gedichten“.
2. 2008 spalį tarptautinėje VU konferencijoje *Tekstai ir kontekstai: interaktyvios perspektyvos*. Pranešimo tema: „Identitätsentwürfe in der Dichtung Paul Celans“.

### **Publikationen zu Dissertationsfragestellungen:**

1. „Poezija ir kalba: Heideggeris, Derrida, Celanas“. *Respectus philologicus*. 13 (18) A /2008, 61-73.
2. „Entwürfe der Subjektivität in der Lyrik Paul Celans“, *Literatūra*. 2010 52 (4), 29 – 45.

### **Ergebnisse der Arbeit wurden in folgenden wissenschaftlichen Konferenzen präsentiert:**

1. September 2008 m. Internationale Konferenz an der Universtät Vilnius *Litauische Anglistik und Germanistik im internationalen Dialog: Tradition und Perspektiven*. „Vielsprachigkeit des Selbst in Paul Celans Gedichten“.
2. Oktober 2008 Internationale Konferenz an der Universtät Vilnius *Texts and Contexts: Interactive Perspectives*. Pranešimo tema: „Identitätsentwürfe in der Dichtung Paul Celans“.

Inga Bartkuvienė (g. 1981) 2000 – 2004 m. studijavo Vilniaus universiteto Filologijos fakultete ir baigė Vokiečių filologijos bakalauro studijas. 2004 m. įstojo į Vilniaus universiteto Visuotinės literatūros magistrantūrą, 2006 m. jai suteiktas Visuotinės literatūros magistro laipsnis. 2006 – 2010 m. studijavo Vilniaus universiteto doktorantūroje.

2005 – 2006 m. Inga Bartkuvienė stažavosi Zalcburgo universitete (4 mėn., Zalcburgo žemės stipendija), 2009 Vienos universitete (4 mėn., pagal Erasmus programą), 2009 – 2010 – Frankfurto prie Maino J. W. Goethe'ės universitete (3 mėn., DAAD stipendija).

Inga Bartkuvienė nuo 2006 m. dirba Vilniaus Universiteto Kauno humanitarinio fakulteto Germanų filologijos katedros lektore.

Inga Bartkuvienė (geb. 1981) hat in den Jahren 2000 – 2004 an der Philologischen Fakultät der Universität Vilnius studiert und das Bachelor – Studienprogramm im Fach Deutsche Philologie absolviert. 2004 hat sie das Magisterstudium in der Fachrichtung Allgemeine Literaturwissenschaft aufgenommen und 2006 den Magistergrad erworben. In den Jahren 2006 – 2010 war sie Doktorandin an der Universität Vilnius.

Im Wintersemester 2005 / 2006 studierte Inga Bartkuvienė als Stipendiatin des Landes Salzburg an der Universität Salzburg. Im Frühling und Sommer 2009 forschte und studierte sie im Rahmen des Erasmus Programms an der Universität Wien. 2009 – 2010 ermöglichte ihr DAAD einen dreimonatigen Studien- und Forschungsaufenthalt an der J. W. Goethe Universität Frankfurt am Main.

Seit 2006 arbeitet Inga Bartkuvienė am Lehrstuhl für Germanische Philologie an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät in Kaunas der Universität Vilnius.